



## Maria ist das Heilmittel des Himmels für die Wunden der Erde.

Vor zwei Jahren habe ich einen Brief von einer älteren Gottesdienstbesucherin aus meiner letzten Pfarrei bekommen. Ich zitiere ein paar Zeilen aus diesem Brief:

„Nach unserer Vertreibung aus dem Sudetenland 1946 war mir in Schwaben vieles unbekannt. Im Jahr darauf konnte ich im fremden Bayern meinen 10. Geburtstag feiern. Großmutter schenkte mir ein Andachtsbild, verziert mit „**Vergiss mein nicht**“, ... mehr hatte sie nicht. Und mit einem tröstlichen Gedicht. Maria hilft in jedem Leid, Maria hilft zu jeder Zeit. Sie hilft, wenn niemand helfen kann, drum ruft sie mit Vertrauen an.“

Der Brief der älteren Dame geht weiter. „Heute ist das Bild vergilbt und eingerissen am Rand, doch neh`m ich es noch oft in die Hand und danke der Großmutter gern und bete für sie zur Mutter des Herrn.“

Jeder von uns kennt solche oder ähnliche Erinnerungen wie diese Frau. Auf meinem Gebetstisch habe ich immer einen Rosenkranz, dessen Farbe schon verblasst ist und dessen Ketten gebrochen sind. Meine Mutter hat

ihn mir vor 20 Jahren geschenkt, an dem Tag als ich von ihr Abschied nahm, um ins Priesterseminar einzutreten.

Viele haben solch eine Erinnerung an einen Rosenkranz, den man von der Großmutter, an ein Bild, das man von einer Tante bekommen hat; an einen Zuspriecher, den man vom Großvater, an einen Gegenstand, den man von einem lieben Menschen bekommen hat.

Manche hatten das Glück, so eine Großmutter, Mutter, ältere Schwester, Tante, so einen Bruder, Onkel oder Freund zu haben. Durch sie können wir diese guten Erfahrungen machen. Wenn ich nicht solch gute Erfahrungen gemacht hätte, hätte ich auch keine so große Liebe zur Mutter Gottes entwickelt.

Einige Bekannte und Freunde von mir können kaum was mit Maria anfangen. Eine Gemeinsamkeit verbindet sie fast alle, die sich mit der Mutter Gottes schwertun. Sie haben ein schwieriges Verhältnis zu ihrer Mutter. Eigentlich logisch, denn wie kann man Gott Vater nennen, wenn man eine sehr negative Erfahrung mit seinem leiblichen Vater gemacht hat? Wie soll sich jemand, der mit "Familie" nichts anfangen kann, unsere Familie im Himmel vorstellen. Es ist ein Geschenk, wenn man es schafft, trotz schwerer Erfahrungen, einen anderen, positiven Blickwinkel im Leben zu bewahren.

Gestern war ich im Haus Thomas für den Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst gab es eine Kräuterweihe. Die älteren Menschen haben einen schönen Strauß mit duftenden Kräutern aus dem eigenen Garten des Hauses für mich gebunden und mir geschenkt. Es hat mich berührt, so viel Liebe und Aufmerksamkeit der Bewohner zu erfahren. Manche Gerüche, Farben und Orte lösen sehr viele Erinnerungen aus. Besonders die, die wir zum ersten Mal im Leben erfahren haben, bleiben oft sehr lange in Erinnerung. Jeder von uns hat solche Schatzkästchen der Erinnerungen. Ich erinnere mich oft an meinen ersten Tag hier in Deutschland, die Uhrzeit, das Wetter und viele andere kleine Details. Der erste Mariä Himmelfahrt-Gottesdienst in einer Kirche in der Augsburger Innenstadt blieb in Erinnerung. Zu meiner Überraschung sah ich viele Gottesdienstteilnehmer mit kleinen Sträußen in ihrer Hand. Vor dem Haupteingang sah ich auf dem kleinen Tisch das Gleiche und daneben einen Spendenkorb. Ich fragte meinen deutschen Mitstudenten, was es sei. Er erklärte mir diese Tradition hier in Deutschland an Mariä Himmelfahrt und die schöne Legende hinter der Kräuterweihe. Ein wunderschöner, bedeutsamer Brauch und die Geschichte hinter diesem Brauch ist noch schöner. Als die Gottesmutter gestorben war, kamen die Apostel drei Tage später an ihr Grab, doch das

Grab war leer. Maria war mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden. Doch aus dem Grab strömten Düfte von Rosen und Lilien, vermischt mit dem Duft von Heilkräutern.

Maria ist das Heilmittel des Himmels für die Wunden der Erde. Wunden, die durch Verachtung, Hass, Lieblosigkeit, Einsamkeit, Eifersucht, Eigennützigkeit und durch andere Verletzungen verursacht worden sind.

Jesus hat seine Mutter auch den Menschen geschenkt, die keine guten Erfahrungen mit ihrer Familie oder ihren Lieben machen durften. Deswegen sagte Jesus in seiner letzten Stunde am Kreuz zu seinem Freund Johannes: „Sohn, hier ist deine Mutter.“ In jedem Sakrament der Kirche, in jeder Eucharistie, in jeder Taufe, ganz besonders in jeder Beichte, sagt uns Jesus: Sohn oder Tochter, hier ist deine Mutter. Sie hilft mir, meine Wunden zu heilen. Sie hilft mir, meine Krankheit zu ertragen. Sie hilft mir, mein Scheitern zum Erfolg zu verwandeln. Sie hilft mir, meine Enttäuschungen zu bewältigen. Sie hilft mir, meine Trauer und meine Verletzungen in Segen für mich und meine Umgebung zu verwandeln.

Wenn ich die Mutter Gottes durch meine leibliche Mutter nicht kennengelernt hätte, hätte ich vieles in meinem Leben nicht geschafft. Mein Leben wäre in einer total anderen Bahn verlaufen und ich bin sicher, ich wäre heute nicht da, wo ich gerade bin.

Wem haben sie zu verdanken, dass sie eine tiefe innige Beziehung zur Mutter Gottes haben? Können sie überhaupt etwas mit der Gottesmutter anfangen?

*Im Gebet Verbunden*  
*Ihr Kaplan P. Joseph VC*

